



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

80. Geburtstag Otto von Habsburg

13.11.1992

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.16.118

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-6975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-6975)

AT-DAI 1.3.1.16.118

Sonntag, 13. November 11,00 h, Hofkirche (80. Geburtstag Otto von Habsburgs)

Lesung: Jesus Sirach 4, 11-18

Evangelium: Mk 9, 33-35

R a s t ü b e r d e r W a l d g r e n z e

Liebe Schwestern und Brüder!
Verehrter Jubilar!

Mit dem 80. Geburtstag überschreitet man die Waldgrenze des Lebens. Der Baumbestand der beruflichen Verpflichtungen und der Beschlagnahme durch den Alltag bleibt zurück. Und das ist gut so.

Es wird Zeit für eine Rast mit weitem Ausblick. Man kann den Blick zurückschweifen lassen über die Wälder und Täler des Lebens, über die dunklen Schluchten und die Lichtungen des Schicksals. Und in der Klarheit des herbstlichen Blickes sieht man vielleicht da und dort in diesem Tal die Feuer auf den Feldern, auf denen das Kraut der Eitelkeiten und Unwichtigkeiten verbrennt. Und man sieht Wege, die man gegangen ist. Mancher hat sich scheinbar gerade später als Forstweg mit jähem Ende erwiesen, und was zunächst als Umweg erschien, hat schließlich doch zum Ziel geführt. Genau so wie es in der Lesung von Jesus Sirach heißt, die wir eben gehört haben:

"Zuerst führt die göttliche Weisheit ihn auf gewundenem Pfad, läßt Furcht und Zittern über ihn kommen. Dann aber führt sie ihn wieder auf geradem Weg, und enthüllt ihm ihre Geheimnisse...."

Es ist ein nachdenklicher Blick bei dieser Rast über der Waldgrenze, und vielleicht drückt ein schlichtes Psalmwort am besten aus, was in diesem Blick offenbar werden sollte:

" D u h a s t m i c h h e r a u s g e f ü h r t i n s W e i t e "
(Ps 66,12)

Bei diesem Wort möchte ich gerne stehn bleiben. Es scheint fast ein Schlüsselwort für gelungenes Altwerden zu sein, für jeden von uns. Dieses Psalmwort lag über jener Stunde, als Mose vom Berge Nebo nach einem Menschenalter Wanderschaft hinüberschaute ins Gelobte Land. Und als Elias auf dem Berge Horeb weilte, um sein gehetztes und verstörtes Leben wieder zu sammeln, galt das gleiche Wort. Über der Rast an der Waldgrenze darf auch ein Hauch vom Tabor liegen, mit der Weite der Ewigkeit.

Natürlich ist mir bewußt, daß dieser Blick so viel Persönliches und Intimes um-

faßt, daß es niemals Gegenstand öffentlicher Rede sein kann, auch nicht im Raum des Heiligen. Das rauschende Fest ist in solchen Fällen nur Beiwerk, das Eigentliche bleibt wohl mehr im Stillen.

Aber, verehrter Jubilar, Sie tragen den Namen eines Hauses, von dem in dieser ehrwürdigen Hofkirche zu Innsbruck alle Steine und Statuen raunen. Und deshalb scheint es mir berechtigt, vom reinen Privatissimum abzusehen, und bei dem Blick in die Weite ein wenig Allgemeingültiges festzuhalten.

Ihr Lebensweg war von der großen Wende im Schicksal Ihrer Familie geprägt. Und diese Wende wurde nun einmal auf der großen Bühne der Weltgeschichte gespielt. Hie und da huscht noch der alte Film über die Bildschirme, in dem man Sie als kleines Kind hinter dem Sarg des vorletzten Kaisers von Österreich hertrippeln sieht. Seitdem ist viel geschehen.

Darf ich es so ausdrücken: Es war eine Wende, die für Ihre Eltern als Tragödie begann: Vom Thron ins Exil, von der Heimat in die Fremde, vom Glanz in die Bedrängnis, von der Macht in die Ohnmacht.

Man sagt, daß große Veränderungen für Menschen immer schwer zu bewältigen seien. Aber wer immer Weltgeschichte nach den Geschicken entthronter Herrscher durchforscht, der muß gestehen, daß Ihre verehrten Eltern diese Wende mit einer bemerkenswerten menschlichen Größe bewältigt haben, wobei ein tiefer Glaube zweifellos die wesentliche Rolle gespielt haben wird. Mir ist das besonders aufgegangen, als ich vor einigen Jahren Ihre verehrte Frau Mutter kennenlernen durfte. Da war eigentlich nichts von Verbitterung oder einer Flucht in nostalgische Trostträume zu bemerken, sondern etwas ganz anderes, und ich weiß es wiederum nicht besser auszudrücken, als es der Psalm tut:

"Du hast mich herausgeführt ins Weite...."

Und so wurde aus der anfänglichen Tragödie - im Sinne jener verschlungenen Wege der Weisheit, von denen die Lesung spricht, doch eine Wende von der Macht zum Geist, vom Glanz zur Schlichtheit, von der Geltung zum Gültigen, vom Herrschen zum Dienen, von einer geradezu erdrückenden Tradition in eine realistische und gläubig bewältigte Gegenwart. Ich glaube, verehrter Jubilar, daß diese Wende und ihr Grundtrend auch Ihr Leben bestimmt hat: Statt eines Throns bestimmtes Studium, Schreibtisch, das Rednerpult und der Abgeordnetensitz eines demokratischen Staates ihr Leben.

Hie und da blitzt in der Weltgeschichte eine tragisch-tröstliche Wende vom Glanz zum Wesentlichen auf: So etwa in der Gestalt des Boethius, des großen christlichen Staatsmanns im 5/6. Jhdt., der aus der Gefängniszelle heraus dem Abendland das Buch "Trost der Philosophie" schenkte. Oder auch in Ihrem großen Vorfahren Karl V.,

der sich am Ende von dem Reich, in dem die Sonne nicht unterging, abwandte, um in der Einsamkeit des Klosters von San Yuste jenes Reich zu suchen, in dem die Sonne nicht untergeht.

"Du hast mich herausgeführt ins Weite..."

Verzeihen Sie nun, daß ich das Schicksal ihres Lebenskreises und Ihrer Familie verlasse, und den Blick der Waldgrenzenrast noch weiterschweifen lasse, weil die genannte Wende mir eigentlich exemplarisch erscheint für diese Weltstunde und ihre Herausforderungen, und exemplarisch für diese unsere Kirche in diesem Jahrhundert.

Die Kirche ist in dieses Saeculum, das Sie nun durchschritten haben, noch immer mit der Tradition einer tausendjährigen Verbindung von Altar und Macht eingetreten. Tausend Jahre war sie die Säule des Abendlandes, an heilige Herrschaft gewohnt durch die Jahrhunderte, eine Herrschaft, die oft nicht sehr heilig blieb, in der manchmal beklemmenden Mischung von Apostelamt und Fürstlichkeit, im Flair der Residenzen und Exzellenzen, und der dann immer wieder unausweichlichen Verstrickung von Kreuz und Schwert.

Der Herr der Vorsehung hat seiner Kirche die Spielzeuge weggenommen, manchmal hat er es ihr mit Gewalt aus der Hand geschlagen. Und er hat es zugelassen, daß in diesem Jahrhundert die Minderung der Macht bis zur Verfolgung gedieh, zur ersten seit 1600 Jahren in unserem Land, und ich glaube, daß der Herr bei dem allem nur eines wollte, daß man in eben dieser seiner Kirche die Wende begreife, die Wende von außen nach Innen, vom Herrschen zum Dienen, von der Macht zum Geist, so wie es der milde Mann von Nazareth vorhin im Evangelium gesagt hat: Wenn einer ein Erster sein will, muß er ein letzter und der Diener von allen sein...."

Der Herr will nicht, daß man in der Kirche dem Triumphalistischen und Pompösen nachtrauert, er will die Akzentverschiebung vom autoritären zum pastoralen Stil, von der Fassade zur Tiefe, von der sozial bestimmten Gewohnheit zur persönlichen Überzeugung, vom Aburteilen zum geduldigen Argumentieren. Und man müßte bei dieser Wende gar keine so große Angst um Autoritätsverluste haben, wie sie manchmal durch unsere Reihen bebt. Der 66. Psalm gilt auch von der Vision der Kirche des Konzils:

"Du hast mich herausgeführt ins Weite...."

Und diese Führung zu innerer Freiheit, wie sie die Pädagogik der göttlichen Weisheit mit uns im Auge hat, geht immer über die gewundenen Wege von Minderung, Verlust, Zurücklassen-müssen und scheinbaren Abstiegen. Das gilt für die persönlichen wie die Menschheitsschicksale, es galt für Ihre Familie und gilt für die Kirche. Und wenn man das recht bedenkt, dann sitzt man auf der Rastbank über der Waldgrenze auf einmal nicht mehr allein, sondern das Staunen und die Dankbarkeit nehmen neben

uns Platz, das Staunen und die Dankbarkeit auch für so manche Dinge, die man zunächst auf den Wegen in den Tälern des Lebens keineswegs mit Staunen und Dankbarkeit begrüßt hat.

Und dann darf man getrost aufstehen und weiterwandern, dem Gipfel zu, der sich hinter dem nächsten Aufschwung verbirgt. Und dieser Gipfel wird dann einen Ausblick gewähren, von dem man in unüberbietbarer Weise sagen kann:

"Du hast mich herausgeführt ins Weite...."